

# Zentrum Stadtnatur und Klimaanpassung

## Teilprojekt 4

### 100Places:M –

## Untersuchung der Auswirkung des Wärmeinseleffekts auf den öffentlichen Raum am Beispiel Münchens

Regine Keller<sup>1</sup>, Ignacio Farias<sup>2</sup>, Felix Remter<sup>3</sup>, Elisabeth Rathjen<sup>1</sup>, Markus Riese<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und öffentlichen Raum, TU München <sup>2</sup> Institut für Europäische Ethnologie, HU Berlin <sup>3</sup> MCTS Stadtanthropologie, TUM

### Ausgangslage



Der Begriff ‚**Anthropozän**‘ bezeichnet ein neues geo-logisches Zeitalter, in dem das moderne Weltgesellschaftssystem eine irreversible Veränderung der geo-physikalischen Prozesse der Erde verursacht. Dazu gehören nicht nur der globale Klimawandel, sondern auch viele anderen Prozesse, wie der kontinuierliche Wandel von Landnutzungsformen.

Die **Ausweitung städtischer Regionen** hat aufgrund flächendeckender Bodenversiegelung verheerende Auswirkungen für ganze Ökosysteme und führt zu einer Steigerung der Lufttemperaturen in städtischen Räumen – ein Phänomen das unter dem Namen des **Wärmeinseleffektes** lange bekannt ist, aber erst kürzlich als städtebauliches Problem verstanden wird.

Im Projekt **100 Places:M** beschäftigten wir uns mit den Implikationen des **Wärmeinseleffektes** im Kontext des Anthropozäns für die Urbanistik und Stadtpolitik und insbesondere für die Zukunft und Anpassung von Stadtplätzen.

Das Projekt ging auf die politische Vorzeigefunktion von Stadtplätzen zurück, als **Orten des menschlichen Miteinanders, sowie der Begegnung mit und Beziehung zu Bäumen, Tieren und Böden**. Dabei problematisieren wir die Übermacht von konventionellen Leitbildern des öffentlichen Raums als bedeutendes Hindernis für den Umgang mit Klimawandel und städtischen Wärmeinseln.

Projektziel war es, **aktuelle Daten, neue Erkenntnisse und ökologische Empfehlungen** für eine zeitgemäße Umgestaltung städtischer Freiräume zu entwickeln.

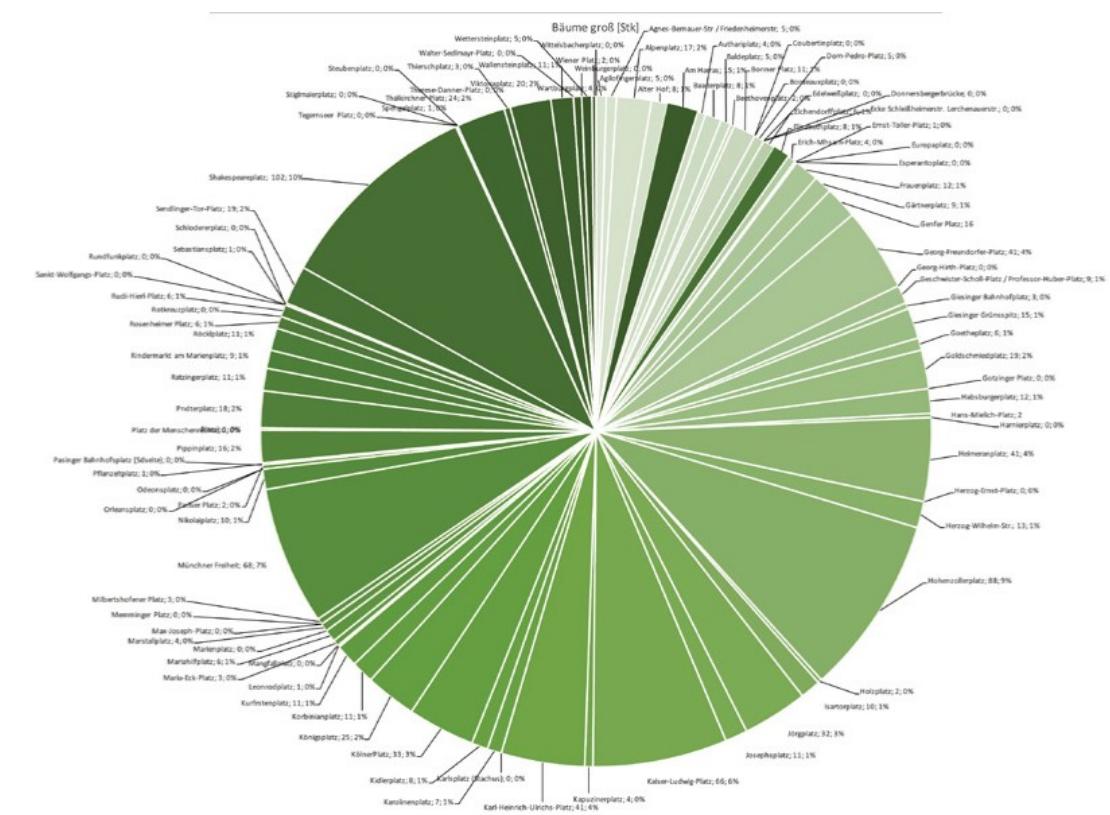
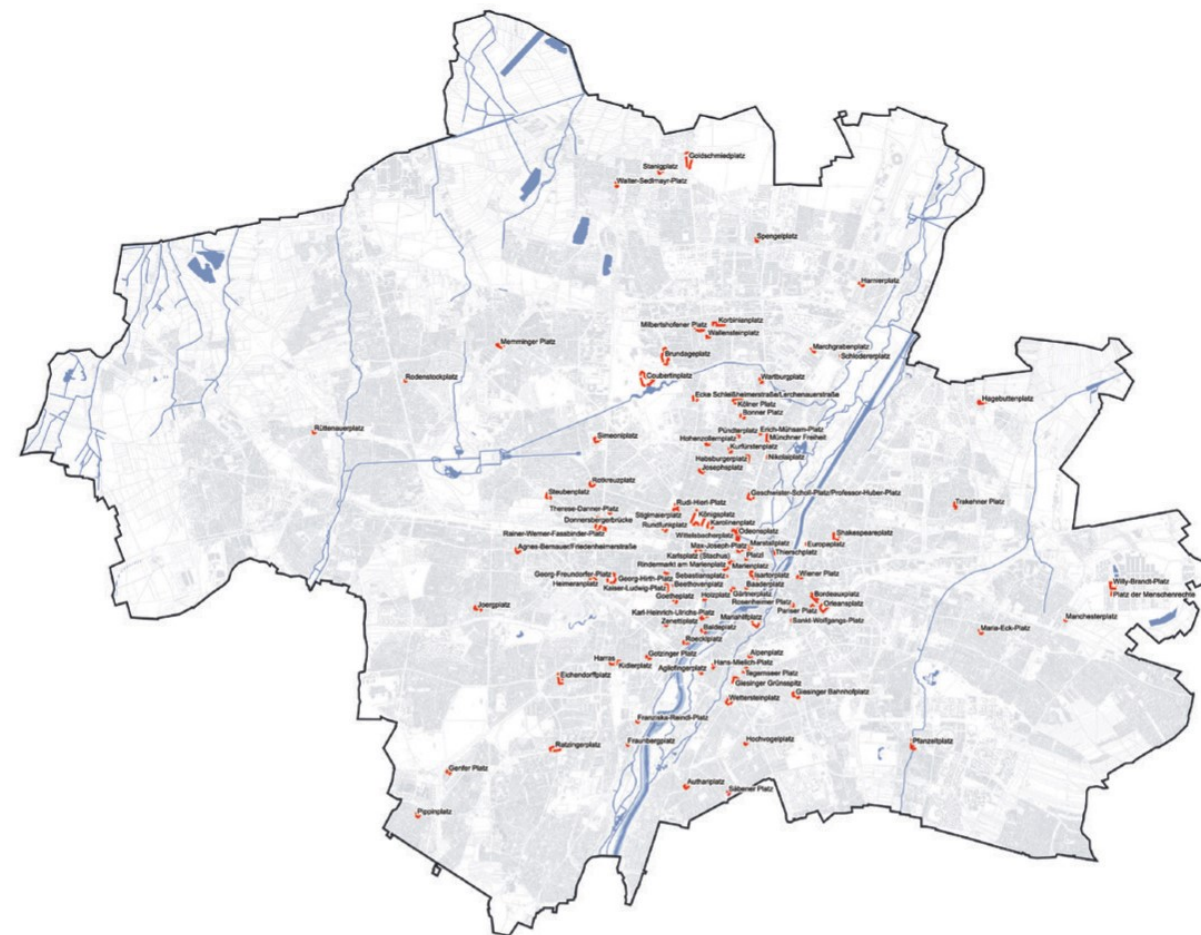
### Forschungsbereiche

**FB 1:** 100 Münchener Plätze städtebaulich und sozio-ökologisch zu erfassen und Daten so aufzubereiten, dass Analysen quer zu diesen Dimensionen möglich werden.

**FB 2:** Identifizierung und Charakterisierung von emergenten Nutzungs-, Aneignungs- und Deutungspraktiken des öffentlichen Freiraums, die alternative Visionen für Klimaschutz- und die Klimaanpassungsmaßnahmen auf Stadtplätzen inspirieren.

**FB 3:** Erstellung und Empfehlung von Konzepten für städtebauliche Ansätze und für politische Instrumente, die eine experimentelle Umgestaltung von Stadtplätzen ermöglichen.

### FB1: Die Vermessung des Stadtplatzes



Die Kartierung architektonischer und ökosystemischer Elemente in **100 Stadtplätzen** in München haben ergeben, dass diese nur geringfügig auf die Folgen des Klimawandels vorbereitet sind. Neben einem hohen Versiegelungsgrad der Plätze ist z.B. der Anteil von großen Stadtbäumen, die wesentlich zum ökoystemaren Ausgleich beitragen, stark rückläufig. Die Kartierung der medial-öffentlichen Präsenz und Profile von Münchener Plätzen hat gezeigt, dass umweltbezogene Themen nicht zu den großen Schwerpunkten der Berichterstattung (Gestaltung, Stadtgesellschaft, Kultur und Mobilität) gehören. Anders als bei den Kartierungen physischer Elemente ist aber eine sehr große Vielfalt der thematischen Profile der Plätze erkennbar. Der Mehrwert dieser Kartierungen liegt nicht nur in der Belegung bekannter Trends, sondern vor allem in der Möglichkeit, ein facettenreiches Bild einzelner Plätze zu bekommen, das als Grundlage für eine differenzierte Anpassungsstrategie fungieren kann und soll.

### FB2: Emergente Praktiken

Im Projekt wurden drei Praktiken für ein Umdenken und Umgestalten von Stadtplätzen identifiziert und erforscht.

Mittels einer Analyse über öffentliche Kontroverse zu **Bäumen** wurde gezeigt, dass in zivilgesellschaftlichen Wissensformen, emotionalen Bezugsweisen und praktischen Problematisierungen von Stadtbäumen diese kaum als grüne Infrastrukturen wahrgenommen werden. Stadtbäume treten vielmehr als Akteure auf, die dazu fähig sind, Menschen stark zu mobilisieren. Diese Erkenntnisse erlauben eine Erweiterung der üblichen Vision von Stadtplätzen als gesellschaftliche **Bühne**, in der eine politische Inszenierung von nicht-menschlichen Akteuren gewünscht ist.



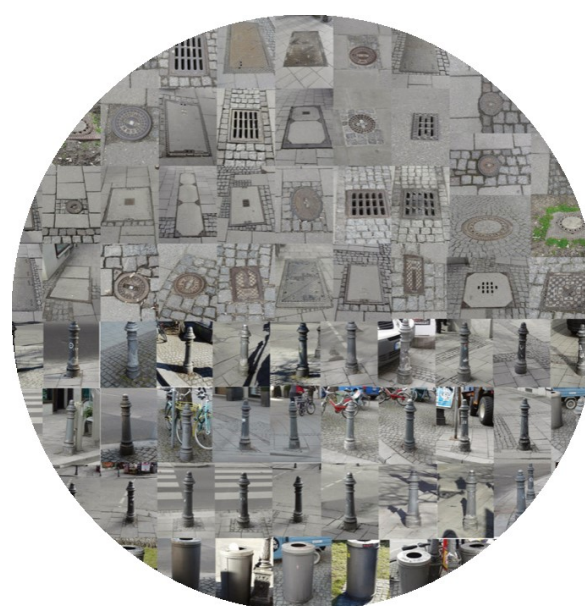
Drei kleine Studien zu Münchener urbanen Gärten haben ergeben, dass der mangelnde Platz in öffentlichen Räumen für klimaanpassungsfördernden Praktiken, wie **Gärtnern** nicht nur auf ein rechtliches Problem bezüglich etwa der Flächenzuweisung zurückgeht. Vielmehr zeigen die Studien die Grenzen einer Konzeption von **Aufenthaltsqualität**, die einen konsumorientierten Umgang mit dem öffentlichen Raum betont. Die Studien zeigen ein anderes Verständnis von Aufenthaltsqualität – eine, die sich erst aus dem Engagement von Akteur\*innen für das Aufrechterhalten des öffentlichen Raums ergibt.



Die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, die Wissen über **freilebende Bienen** in der Stadt generieren und vermitteln, zeigte das Potenzial für eine Sensibilisierung der Stadtgesellschaft fürs Wohlergehen nicht-menschlicher Lebensformen in der Stadt, sowie neue Erkenntnisse über die Aneignung des öffentlichen Raums durch Bienen. Die Studie stellt wichtige Herausforderungen an den noch anthropozentrischen Leitsatz der **Multi-codierbarkeit** des öffentlichen Raums



### FB3: Die Umkreisung des Platzes



### ...durch experimentelle Handlungskonzepte

Viele Städte sehen in ihren Konzepten gegen die Folgen des Klimawandels Stadtplätze nicht als Potenzialräume. Da Stadtplätze Orte mehr-als-menschlicher Sozialität sind, eignen sie sich als primäre Handlungsräume, in welchen neues Wissen generiert und neue Handlungsstränge experimentell erfahrbar gemacht werden können.

Empfohlen wird eine ‚**Umkreisung des Platzes**‘, eine tiefgründige Ökologisierung städtebaulicher Leitsätze, wie etwa **Aufenthaltsqualität** oder **Multicodierbarkeit**. Empfohlen wird die Erforschung und Entwicklung neuer stadt-politischer Instrumente, die unserem kurz skizzierten Konzept der ‚**experimentellen Handlungskonzepten**‘ folgen.